

es Fenster; das Licht fällt durch die Thüröffnung und durch kleine Löcher beliebiger Form, die durch die Lehmmauern gearbeitet sind. Nirgends sieht man eiserne Nägel in den Wänden, da der Lehm zu leicht zerbröckelt; statt dessen schlägt man lange Holzpflocke in die Wand, die viel besser dienen. Die Thür ist ebenfalls ohne Hilfe von eisernen Nägeln oder Angeln gefertigt, einfach aus flachen Stücken von Palmstämmen mit Lederstreifen zusammengebunden. So sind alle Häuser in Khat gebaut, auch jenes des Kaimakam (Oberhauptes) unterscheidet sich in nichts von den übrigen. Hierzulande ist es nicht Sitte, daß man dem Neueingekommenen etwas Ruhe gönnt, sondern sogleich füllt sich das Haus mit Besuchern, die nun den ganzen Tag hindurch bis spät in die Nacht aus- und einströmen; jeder sucht so viel als möglich die Verhältnisse des Fremden auszukundschaften, um danach zu beurteilen, wie viel sich etwa an Geschenken erpressen ließe, jeder empfiehlt sich selbst aufs angelegentlichste und rühmt seinen Einfluß und seine Macht; viele verlangen schon jetzt ein vorläufiges Geschenk. Unter den vielen vernummten Gestalten fand ich zu meiner Freude zwei Bekannte, den Hadsch Mohammed Dedekora, den ich in Tripolis auf seiner Reise nach Mekka kennen gelernt hatte, und einen jungen Kaufmann aus Tunis, dem ich in Tripolis als Arzt einen Dienst erwiesen hatte, wofür er mir noch immer eine warme Freundschaft bewahrte. Diese beiden halfen mir bald unter der Menge der Tuareg, die mich umgaben, jene kennen zu lernen, die für mich von Bedeutung waren.

Beim Kaimakam von Khat, Es-Safi, fand ich die beste Aufnahme. Seine ersten Worte waren: „Diese Stadt gehört dem Sultan, du bist hier ebenso sicher als in jeder andern Stadt der Osmani; innerhalb der Stadt haben die Tuareg nichts zu sagen; sollte dich ein Targi belästigen, so setze mich sogleich davon in Kenntniss und du jollst sicherlich Ruhe haben.“ Dies waren keine leeren Worte, wie mich spätere Erfahrung lehrte. Es-Safi ist ein ebenso energischer als intelligenter Mann und weiß vortrefflich mit den Tuareg umzugehen. Er ist der Sohn des Schech El Hadsch el Amin, der für die Annexion Khats durch die Türken mit größtem Eifer thätig war. Was dem Vater nicht gelang, wurde dem Sohn zu teil. Eine Garnison von ungefähr 200 Mann sichert den Besitz der Stadt und verleiht dem Kaimakam großen Einfluß und hohes Ansehen selbst in weiter Ferne. Auf dem freien Platze zwischen Moschee und Kaserne steht eine Gußstahlanone, Hinterlader, mit der Inschrift Karlsruhe 1872. Bei religiösen Feierlichkeiten und andern Festen wird dieses Geschütz abgeseuert und verjagt die Tuareg in Stammen über die starke Explosion. Sie stellen sich die Wirkung desselben im Kriegsfall ganz gewaltig vor, so daß die moralische Wirkung dieser einzigen Kanone sehr bedeutend ist. Mit der größten Ehrfurcht wird sie von allen Vorübergehenden angestaunt.